

Speed – der schnelle Weg in den Abgrund

von

Dr. med. Ludwig V. Geiger

Manchmal wünschte man sich, unsere Gesellschaft würde schneller und verantwortungsvoller auf fatale Entwicklungstendenzen und sich zuspitzende Gefahren für die Gesundheit unserer Kinder reagieren. Liegt es an der medialen Überfrachtung, dass wir selbst den langsamen und erschütternden Drogentod einiger unserer Popstars nur noch als Teil des Showbusiness und nicht als abschreckendes Beispiel erleben? Es ist an der Zeit aufzuwachen! Der epidemische Vormarsch der Droge Crystal-Speed gibt uns Gelegenheit dazu. Das kristallin (Crystal) gehandelte Methamphetamin mit den Bezeichnungen – Speed, – Meth, Yaba, Ice, Pico, Thai-Pille u.v.m. ist eine wahre „Monster-Droge“, auch wenn sie schon der berühmte Bergsteiger Hermann Buhl als letzte Reserve (Pervitin®) im Rucksack trug und sie im 2. Weltkrieg als „Panzer-Schokolade“ Verwendung fand. Das Suchtpotenzial ist enorm hoch, weit größer als beim Verwandten Ecstasy, und entspricht in etwa dem Heroin. Nur ist es um ein vielfaches billiger und schon für wenige Euros, dank seiner einfachen Herstellung, zu erstehen. Eine weiter ansteigende wellenartige Ausbreitung ist zu erwarten, derzeit aus den ostbayerischen Grenzbezirken, prinzipiell aber auch von inländischen Dealern ausgehend. Die gesundheitsschädigenden Auswirkungen der stark stimulierenden Droge mit Tendenz zu Selbstüberschätzung betreffen Körper, Geist und soziale Kompetenzen. Sie können katastrophale Auswirkungen gerade auf den sich entwickelnden jugendlichen Organismus besitzen: vorzeitige Alterung der bindegewebigen Strukturen bis hin zum Zahnausfall nach einigen Jahren, schizophren anmutende Psychosen sind nicht selten, der psychosoziale Abstieg ist häufig programmiert. Die kürzlich vom bayerischen und deutschen Innenminister intensivierten polizeilichen Maßnahmen sind berechtigt und erfolgversprechend, was der Autor dieser Zeilen in seiner medizinischen Promotionsarbeit beim Vergleich mit früheren Drogenwellen bestätigen konnte. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen aber auch, dass dies alleine nicht genügt. Nur wenn man die Motivation zum Drogenmissbrauch bei den meist jugendlichen Konsumenten kennt, können präventive Maßnahmen

langfristig wirksam werden. So disponiert Perspektivlosigkeit aus materieller, vor allem aber aus psychischer Hinsicht zu Suchtverhalten. Eine Generation, die einem mehr oder weniger konstruierten Leistungsdruck in der Schule, am Arbeitsplatz und im Studium, ausgesetzt ist, der die Bezugspersonen gerade in der kritischen Pubertätsphase durch hohe Scheidungsraten fehlen und die sich in eine mediale und virtuelle Scheinwelt flüchtet, ist anfällig für Suchtverhalten.

Wir müssen uns wieder der soziokulturellen Verhaltensstrategien erinnern, die sich der Mensch über eine lange Entwicklung erworben hat: hier steht eine gegenüber negativen äußeren Einflüssen stabile Familie und ein hoher gesellschaftlicher Moralanspruch im Vordergrund. Der derzeitige Trend zum medialen Voyeurismus, das ambivalente Verhalten vieler Politiker und die Furcht vor einer konsequenten pädagogischen Linie arbeiten diesem Gedanken entgegen. Philosophen, Pädagogen, Politiker, aber auch die vielfach schweigenden Kirchen sind gefordert. Wie sehr die Lethargie gegenüber Drogen-, Sexual- und kriminellen Delikten in uns vorangeschritten ist, zeigt die Tatsache, dass das erschütternde Buch „Das Ende der Geduld“ der Jugendrichterin Kirsten Heisig, in dem sie die Berliner Szene beschreibt, letztlich daran verzweifelt und sich selbst erhängt, kein deutschlandweites Echo fand.

Stattdessen treten jetzt wieder sie selbsternannten „Spezialisten“ bei Talks-Shows auf, die Marihuana (Haschisch), eine wenn auch relativ harmlose Einstiegsdroge, freistellen wollen. Wehret den Anfängen, Haschisch führt ebenfalls in eine euphorisierende Scheinwelt und schafft gesundheitliche Probleme mit psychische Spätschäden, ohne reale Probleme zu lösen. Wie immer gilt der banale Grundsatz: die beste Heilung einer (Sucht-) Erkrankung ist es, gar nicht erst krank zu werden.

Dr. med. Ludwig V. Geiger
Institut für Sport- und Präventivmedizin
Kolbermoor, Rosenheimer Str. 65
Facharzt für Allgemeinmedizin
Facharzt für Physikalische und rehabilitative Medizin
Sportmedizin
Promotion in Psychiatrie
Buchautor, vielfach, z.B. Gesundheitstraining, SuperHenry usw.
Filmautor: >Kleine Tiger wollen toben<